

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Zweyter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181)

laß dich durch keinen nichts bedeutenden Aufschub abweisen, oder zum Stillschweigen bringen, wenn er sagt: Empfehl mich deinem Herrn, und so mit der Mücke in der rechten Hand spielt — sondern sag' ihm, ich hab' es unumgänglich nöthig; ich müsse von meinen eignen Mitteln leben; seine gesetzten Termine sind verfloßen, und die Frist, die ich ihm gegeben, hat schon meinen Kredit geschwächt. Ich lieb' und ehre ihn; aber es ist mir nicht zuzumuthen, daß ich den Hals breche, um seinen Finger zu heilen. Meine Bedürfnisse sind dringend, und können durch leere Bertröstungen nicht befriedigt werden, sondern verlangen unmittelbare Hülfe: Geh; nimm eine recht ungestüme Miene an, ein Mahngesicht; denn ich fürchte, wenn jede Feder wieder in dem Fittig steckt, in den sie gehört, so wird der edle Timon, der igt wie ein Phönix schimmert, wie eine nackte Tauchente da stehen. Geh fort.

Raphis. Ich geh schon.

Rathsherr. Ich geh schon? — Nimm die Beschreibung mit dir, und gieb wohl darauf Acht, zu welcher Zeit sie fällig sind.

Raphis. Sehr wohl.

Rathsherr. Geh.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Timon's Halle.

Flavius, mit verschiednen Papieren in der Hand.

Flavius. Kein Nachdenken! kein Maas noch

Ziel! Er bekümmert sich so wenig um seine Ausgaben, daß er weder darauf denkt, wie er sie bestreiten, noch wie er diesem Strome von Verschwendung Einhalt thun wolle. Er denkt gar nicht daran, wie ihm alles nach und nach aus den Händen geht, und läßt sich nicht einfallen, wie es weiter gehn soll. Niemals war einer so wenig klug, um so sehr freigebig zu seyn. Was ist zu thun? Er wird nicht eher hören, bis er fühlt; ich muß freymüthig mit ihm sprechen, wenn er von der Jagd zurück kommt — Psui! Psui! Psui!

Raphis, und die Bedienten von Isidor und Varro.

Raphis. Guten Tag, Varro. Du kommst wohl auch, um Geld zu fodern?

Varro. *) Ist das dein Gewerbe nicht auch?

Raphis. Freylich; und deins auch, Isidor?

Isidor. O! ja.

Raphis. Ich wollte, wir wären alle bezahlt.

Varro. Daraus wird wohl nichts.

Raphis. Da kommt Timon.

Timon, und sein Gefolge.

Timon. Sobald das Mittagessen vorbey ist, wollen wir wieder fort, mein Alcibiades — Nun, was ist euer Begehren?

*) Vermuthlich nahmen die Bedienten zu des Dichters Zeiten die Namen ihrer Herren an.

Raphis. Edler Timon, hier ist eine Rechnung von gewissen Schulden.

Timon. Schulden? — Woher bist du?

Raphis. Hier aus Athen.

Timon. Geh zu meinem Verwalter.

Raphis. Vergieb mir, edler Timon, er hat mich diesen ganzen Monat durch von einem Tag auf den andern vertröstet; mein Herr sieht sich durch eine dringende Veranlassung genöthigt, das Seinige zu fodern, und bittet dich demüthig, daß du hierinn deinen übrigen edeln Eigenschaften gemäß handeln, und ihm geben wollest, was ihm gehört.

Timon. Mein ehrlicher Freund, ich bitte dich, komm morgen früh wieder zu mir.

Raphis. Mein, werther Timon — —

Timon. Mäßige dich, guter Freund.

Varro. Eines gewissen Varro's Bedienter, werther Timon —

Isidor. Ich komme von Isidor; er bittet ergebens um schleunige Bezahlung.

Raphis. Wenn du wüßtest, Timon, wie sehr mein Herr es nöthig hat —

Varro. Die Verschreibung war schon vor sechs Wochen fällig —

Isidor. Dein Haushofmeister weist mich ab, und ich bin ausdrücklich an dich selbst geschickt.

Timon. Laßt mich nur zu Athem kommen —

(Zu seinem Gefolge) Ich bitt' euch, ihr Freunde, geht hinein; ich bin im Augenblick bey euch (Sie gehn ab.)

— (Zu Slavins) Komm doch hieher. Wie geht das

zu, daß ich auf eine so schimpfliche Art mit ungestümen Schuldforoderungen, verfallnen Handschriften, und wegen der Vorenthaltung längst zu bezahlender Schulden angelaufen werde?

Flavius. Hört, ihr Leute, es ist iht keine gelegne Zeit zu dieser Sache; wartet nur bis diesen Nachmittag, damit ich dem edeln Timon indeß begreiflich machen könne, warum ihr noch nicht bezahlt seyd.

Timon. Thut das, meine Freunde. (Zu Flavius)
Laß sie gut bewirthen.

(Geht ab.)

Flavius. Kommt nur herein.
(Geht ab.)

Apemanthus, und ein Narr.

Raphis. Wartet, wartet, da kömmt der Narr mit Apemanthus; wir wollen ein wenig Spaß mit ihnen haben.

Varro. An den Galgen mit ihm! Er wird auf uns schimpfen.

Isidor. Daß ihn die Pest — den Hund!

Varro. Was machst du, Narr?

Apemanthus. Redst du mit deinem Schatten?

Varro. Ich rede nicht mit dir.

Apemanthus. Nein, du redest mit dir selbst —
(Zum Narren) Komm, laß uns gehn.

Isidor. (Zu Varro) Da hängt dir der Narr schon am Halß.

Apemanthus. Nein, du stehst allein da; du hast ihn noch nicht.

Raphis. Wo ist der Narr nun?

Apemanthus. Er hat die letzte Frage gethan.

Alle. Was sind wir, Apemanthus? *)

Apemanthus. Esel.

Alle. Warum?

Apemanthus. Weil ihr mich fragt, was ihr seyd, und euch selbst nicht kennt. Ihr armen Schelme, und Bucherers Sklaven! Kuppler zwischen Geld und Mangel! — Rede du mit ihnen, Narr.

Narr. Wie gehts euch, ihr Herren?

Alle. Grossen Dank, lieber Narr. Was macht deine Frau?

Narr. Sie setzt eben Wasser aufs Feuer, um solche Hühner abzubrühen, wie ihr seyd. Ich wollte, wir hätten das Vergnügen, euch zu Korinth zu sehen. †)

Apemanthus. Guter Kerl, grossen Dank!

(Es kommt ein Edelknabe.)

*) Diese und die drei folgenden Reden stehen hier nach der von Johnson vorgeschlagenen Uebersetzung, und erhalten dadurch mehr Zusammenhang.

†) Das erstere ist eine Anspielung auf die zu Korinth gewöhnliche venerische Krankheit, die ein Brennen und die Empfindung des Abbrühens verursacht. Steevens — Korinth war der gewöhnliche Name eines lüderlichen Hauses, vermuthlich wegen der Ausgelassenheit dieser alten Griechischen Stadt, von der Alexander ab Alexandro sagt: Corinthi super mille prostitute in templo Veneris assidue degere & inflammata libidine quæstui meretricio operam dare, & velut sacrorum ministræ Deæ famulari solebant. Warburton,

Narr. Seht, da kommt meines Herrn Edelknabe.

Edelknabe. (Zum Narrn) Nun, wie geht's, Hauptmann? was machst du in dieser weisen Gesellschaft? — Wie geht dir's, Apemanthus?

Apemanthus. Ich wollt', ich hätt' eine Ruthe im Munde, um dir eine heilsame Antwort zu geben.

Edelknabe. Ich bitte dich, Apemanthus, lies mir doch die Aufschrift dieser Briefe; ich weiß nicht, wem jeder gehört.

Apemanthus. Kannst du nicht lesen?

Edelknabe. Nein.

Apemanthus. Es geht also an dem Tage, wenn du gehängt wirst, nicht viel Gelehrsamkeit aus der Welt. Dieser hier ist an Timon; jener da an Alcibiades. Geh; du bist als Bastard geboren, und wirst als Kuppler sterben.

Edelknabe. Und du wurdest als Hund geworfen, und wirst als Hund zu Tode hungern. Antworte mir nicht; ich bin schon weg. (Geht ab.)

Apemanthus. Gerade so gehst du allem Guten aus dem Wege. Narr, ich will mit dir nach Timon's Hause gehn.

Narr. Willst du mich da lassen?

Apemanthus. Wenn Timon zu Hause ist — Ihr drey dient bey drey Bucherern?

Alle. Ja; ich wollte, sie dienten uns.

Apemanthus. Das wollt' ich auch — Ein so feiner Streich, als jemals der Henkersknecht einem Diebe gespielt hat!

Narr. Seyd ihr Bediente von drey Bucherern?

Alle. Ja, Narr.

Narr. Ich glaube, jeder Bucherer hat einen Narren zum Bedienten. Meine Frau gehört auch in diese Kunst, und ich bin ihr Narr. Wenn die Leute zu euren Herren kommen, um Geld zu borngen, so kommen sie traurig, und gehn lustig fort; aber in meiner Frauen Haus, gehn sie lustig hinein, und traurig wieder heraus. Weißt du die Ursach?

Varro. Ich könnte wohl eine anführen.

Apemantus. So thu es denn, damit wir sehen, daß du ein Hurenwirth und ein schlechter Kerl bist; denn dafür werden wir dich doch auch ohnedem halten.

Varro. Was ist ein Hurenwirth, Narr?

Narr. Ein Narr in hübschen Kleidern, und dir etwas ähnlich. Es ist ein Geist. Zuweilen erscheint er, als ein vornehmer Herr, zuweilen als ein Sachwalter, zuweilen als ein Philosoph, mit zwey Steinen ohne den Stein der Weisen zu rechnen. Sehr oft nimmt er die Gestalt eines Ritters an; und überhaupt ist keine Gestalt, worinn der Mensch von achtzig Jahren bis zu dreyzehn auf und nieder geht, in welcher dieser Geist nicht umher spücket.

Varro. Du bist nicht durchaus ein Narr.

Narr. Und du nicht durchaus ein Weiser. Gerade so viel Narrheit ich habe, so viel Wiß fehlt dir.

Apemantus. Das war eine Antwort, deren Apemantus sich nicht zu schämen brachzte.

Alle. Auf die Seite! auf die Seite! da kommt Timon!

Timon und Flavius.

Apemanthus. Komm mit mir, Narr, komm mit.

Narr. Einem Liebhaber, einem ältern Bruder, und einem Weibsbilde folg' ich nicht allemal; ißt will ich einmal einem Philosophen folgen.

Flavius. Seyd so gut, und tretet näher; ich werde gleich bey euch seyn.

(Die Gläubiger, Apemanthus, und der Narr, gehn ab.)

Timon. Du sehest mich in Erstaunen. Warum hast du mir denn nicht meine Umstände schon eher vollständig vorgelegt, damit ich meine Ausgaben nach dem noch übrigen Vorrath meines Vermögens hätte einrichten können?

Flavius. Ich habe dich in manchen müßigen Stunden daran erinnert; aber du wolltest mich nicht anhören.

Timon. Warum nicht gar? Vielleicht hast du gerade die Augenblicke ausgesucht, da ich nicht bey guter Laune war; und ißt bedienst du dich dessen zu deiner Entschuldigung.

Flavius. O! mein theurer Herr, ich brachte manchmal meine Rechnungen herein, und legte sie dir vor; du pflegtest sie wegzumwerfen, und zu sagen, du verlassest dich auf meine Ehrlichkeit. Wenn du mir befehlst, für irgend ein unbedeutendes Geschenk so viel zurückzugeben, so schüttelte ich den Kopf und

meinte; ja, ich überschritt oft selbst die Gesetze des Wohlstandes, und bat dich, ein wenig sparsamer im Austheilen zu seyn. Ich bekam nicht selten und nicht wenig Verweise, wenn ich dir die Ebbe deines Vermögens und die grosse Fluth deiner Schulden vorstellte. Mein theurer, bester Herr, wenn du mich igt auch anhören wolltest, so ist's doch schon zu spät; alles, was du hast, ist um die Hälfte zu wenig, um deine gegenwärtigen Schulden zu bezahlen.

Timon. Laß alle meine Landgüter verkaufen.

Clavius. Sie sind alle versezt; einige gar schon verfallen und veraußert, und was noch übrig ist, wird schwerlich hinreichen, die dringendsten Schulden damit abzuthun. Die künftige Zeit rückt heran; wovon sollen wir unterdessen leben? und wie wird's am Ende um unsre Rechnung stehn?

Timon. Meine Ländereyen erstreckten sich bis nach Lacedämon.

Clavius. Ach! mein werther Herr, die Welt ist nur Ein Wort *); wäre sie auch ganz dein, so daß du sie mit Einem Hauch weggeben könntest, wie geschwinde würde sie weg seyn!

Timon. Du hast Recht.

Clavius. Wosern du einigen Verdacht in meine Haushaltung oder Ehrlichkeit setzest, so fodre mich vor die strengsten Richter, und laß meine Sache untersuchen. So wahr ich mir den Segen der Götter wünsche! wenn alle unsre Vorrathskammern von schwelgerischen Prassern erschöpft wurden, wenn

*) Im Englischen wird mit word und world gespielt.

unser Gewölbe und Decken der Zimmer von verspritztem Wein träufelten, wenn jeder Saal von Lichtern strahlte, und von Spielleuten ertönte, dann gieng ich oft auf einen abgelegnen Boden, um meinen Thränen freyen Lauf zu lassen.

Timon. Ich bitte dich, nichts weiter.

Flavius. Himmel! rief ich aus, wie wohlthätig dieser Herr ist! wie manche verschwendrische Bissen haben diesen Abend Sklaven und Bauern verschlungen! Wer ist nicht Timon ergeben? welch Herz, Kopf, Schwert, Vermögen und Ansehn steht Timon nicht zu Gebote? dem grossen, edeln, würdigen, königlichen, Timon! Aber wenn die Mittel dahin sind, die diese Lobsprüche erkaufen, so ist auch der Athem hin, woraus diese Lobsprüche gemacht wurden. Mit Tischfreunden hats keinen Bestand *) es darf nur eine Winterwolke sich ergiessen, so liegen alle diese Fliegen zu Boden.

Timon. Genug; predige mir nicht weiter; mein Herz kann sich doch keine Niederträchtigkeit bey diesem Wohlthun vorwerfen. Unweislich, nicht unedel hab' ich weggegeben. Warum weinst du? Kannst du dir einbilden, es werde mir jemals an Freunden fehlen? Beruhige dich. Wollt' ich die Fässer meiner Liebe anzapfen, und die Treue ihrer Herzen auf die Probe stellen, so könnt' ich mich ihrer Personen und ihres Vermögens eben so frey bedienen, als ich dir befehlen kann zu reden.

*) Im Englischen ein Sprichwort: Feast - won - fast lost.

Flavius. Die Erfahrung müsse diese Hoffnung bestätigen!

Timon. Und gewissermassen leisten mir diese Bedürfnisse einen Dienst, der sie in meinen Augen zu Segnungen macht; denn durch sie werd' ich meine Freunde auf die Probe stellen. Du wirst sehen, wie sehr du dich in meinen Glücksumständen irrst. Ich bin reich in meinen Freunden. He! Flaminius! Servilius!

Flaminius, Servilius, und andre Bediente.

Bediente. Herr — Herr —

Timon. Ich will euch an verschiedne Orte schicken. Geh du zu Lucius — du zu Lullus, mit dem ich heut' auf der Jagd war — du zu Sempronius — Empfiehlt mich ihrer Freundschaft; sagt ihnen, ich sey stolz darauf, daß ich endlich Gelegenheit finde, ihre Beihilfe mit Gelde brauchen zu können; begehrt fünfzig Talente.

Flaminius. Wie du befehlst, mein Gebieter.

Flavius. Lucius und Lullus! Hum!

Timon. (zu Flavius) Du, Freund, geh zu den Rathsherrn, von denen ich, mit des Staats größtem Vortheil, diese Gefälligkeit wohl verdient habe; sag' ihnen, sie möchten mir sogleich tausend Talente schicken.

Flavius. Ich bin so dreiste gewesen — weil ichs für den kürzesten Weg hielt — deinen Namen und Siegel schon bey ihnen zu brauchen; aber sie schützen die Köpfe, und ich kam nicht reicher zurück, als ich hingiang.

Timon. Wirklich? — Ist das möglich?

Flavius. Sie antworten aus Einem Munde, und mit vereinigter Stimme, sie wären eben nicht vorrätzig, sie brauchten Geld, sie könnten nicht thun, was sie wollten, es sey ihnen leid — Du wärst ein Mann von Verdiensten — aber sie hätten doch gewünscht — sie wüßten nicht — es hätte wohl etwas anders seyn mögen — eine edle Denkungsart könnte sich verschlimmern — wäre zu wünschen, daß alles richtig wäre — es wäre Schade — Und darauf geriethen sie auf andre wichtigere Dinge, machten mir unfreundliche Blicke, und brachten mich durch jene abgebrochne harte Reden, mit kaum abgezognen Mühen, mit niederschlagenden Kopfnicken, zum erstarrenden Stillschweigen.

Timon. Ihr Götter, vergeltet's ihnen! — Ich bitte dich, Freund, sey ruhig. Der Undank ist bey diesen alten Graubärten ein Erbfehler. Ihr Blut ist geronnen; es ist kalt; es ist selten im Umlauf; es fehlt ihm an wohlthätiger Wärme; sie sind nicht wohlthätig. Die Natur pflegt, wenn sie nach und nach wieder zur Erde wird, sich dazu anzuschicken, und schwerfällig und fühllos zu werden. Geh zum Ventidius — Ich bitte dich, sey nicht traurig; du bist redlich und ohne Falsch; ich rede von Herzen; es ist nichts an dir auszusetzen — Ventidius hat kürzlich seinen Vater begraben, und ist durch dessen Tod zu einem grossen Vermögen gekommen. Als er arm, in Gefängniß, und von Jedermann verlassen

(Zehnter Band.)